

Die Kriegsgefangenenlager



Begräbnis eines russischen Gefangenen in Wieselburg, Sammlung Willibald Rosner

Ab Kriegsbeginn und verstärkt ab Frühjahr 1915 war man mit einer steigenden Zahl von Kriegsgefangenen konfrontiert, weshalb auch in Niederösterreich Kriegsgefangenenlager errichtet wurden – Spratzern, Wieselburg, Purgstall-Schauboden, Sigmundsherberg und das Offizierslager Mühling. Die Anlageorte wurden nach der Verkehrslage, den örtlichen Platzverhältnissen und der Möglichkeit des Einsatzes der Gefangenen in Landwirtschaft und Industrie gewählt. Die Lager waren nach einem funktionell durchdachten Schema in Gefangenen-, Verwaltungs-, Versorgungs-, Sanitäts-, Werkstätten-, Betriebs- und Wachkomplexe geteilt, hatten eine Kanalisation, Wasserleitungen und waren mit elektrischem Strom versorgt. Meist wurden Baracken errichtet, einzelne Gebäude baute man auch in permanenter Weise. Nach verheerenden Epidemien 1914/15 wurde besonders viel Wert auf die hygienischen und sanitären Verhältnisse gelegt.

Die Lager unterstanden dem Militär, Bau und Betrieb erfolgte mit Hilfe der politischen Behörden. Im Sommerhalbjahr waren die Ge-

Lagergeld aus dem Lager Sigmundsherberg, Sammlung Willibald Rosner





Lagerfriedhof Spratzern, Russendenkmal

fangenen bei militärischen und öffentlichen Bauvorhaben und in der Landwirtschaft eingesetzt und nur die Systemerhalter und die Kranken blieben in den Lagern. Die Offiziere waren von den Mannschaften strikt getrennt und wurden in eigenen Lagerkomplexen, Offizierslagern oder Gefangenestationen – etwa an der Mariazeller Bahn in Hotels in Puchenstuben, Wienerbruck und Winterbach, in Salzerbad bei Hainfeld und Neulengbach – untergebracht. Nach dem Krieg wurden die Lager aufgelöst, teilweise aber auch als Erholungseinrichtungen, Schulen oder Notunterkünfte verwendet, und die Baracken und das Inventar verkauft.

Gefangenenlager Spratzern

Spratzern war das erste Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich. Es war für 50.000 Kriegsgefangene ausgelegt und erstreckte sich

rund zwei Kilometer entlang der Mariazeller Straße von der heutigen Aquilin Hacker-Straße bis zur Ortsgrenze von St. Georgen auf einem Areal von rund drei Quadratkilometern. Es bestand aus etwa 530 Baracken. Zu den russischen Gefangenen kamen ab Frühjahr 1915 noch 500 italienische Offiziere. Die Höchstzahl soll bis zu 70.000 Mann betragen haben.

An das Lager erinnern noch die **Lagergasse** und die von dieser abzweigende **Russengasse**. Im Viehofener **Volkshaus** am nördlichen Ende des Mühlwegs „steckt“ noch eine der Baracken des Lagers. In einem Waldstück am Ende der Lustigstraße liegt der ehemalige **Lagerfriedhof**. 1915 angelegt, besitzt er ein eindrucksvolles Denkmal mit der Figur eines trauernden russischen Soldaten. Erhalten ist auch noch die sogenannte **Russenkapelle**, die ehemalige Lagerkirche. Sie wurde 1921 verkauft, abgebaut und nach **Zagging**, Gemeinde Obritzberg, versetzt und wird dort als Ortskapelle verwendet.

Russenkapelle in Zagging

